

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Jährlich 150 Nummern.

XXIV.

Leipzig, Mittwoch den 5. Mai 1886.

№ 51.

Ueber Farbenharmonie und den typographischen Farbendruck.

Der Druckerfaktor der kgl. bayerischen Hofbuchdruckerei von E. Mülhthaler, Herr Richard Merkel, hielt am 27. März vor einer zahlreichen Versammlung des Drucker- und Maschinenmeister-Klubs München, zu welcher sich auch einige Herren Faktore eingefunden hatten, einen Vortrag über die Harmonie der Farben und den typographischen Buntdruck.

In klarer, verständlicher Weise erklärte Herr Merkel, wie aus den Grundfarben Blau, Gelb und Rot die sekundären und tertiären Farben durch Mischung hervorgehen und wie man Farben passend und harmonisch wirkend zusammenstelle. Die Grundfarben Blau, Gelb, Rot werden stets mit ihren sekundären Farben Orange, Violett und Grün harmonieren und diese Verbindungen werden angenehmer, sobald dazu noch Schwarz oder neutrales Grau vermittelnd angewendet wird.

Nicht ohne bedeutenden Einfluß auf das Hervorbringen einer das Auge befriedigenden Zusammenstellung ist der Raum, den die eine Farbe zur andern einnimmt. Zum Beispiele Blau—Orange. Hier muß das Blau den größern Flächenraum einnehmen und Gelb den kleinern, da umgekehrt die Verbindung hart wirken würde. Orange kann neben Ultramarin bis zum leichten Gelbbraun herabgestimmt werden. Bei der Kombination Gelb—Violett wird man den größern Raum dem Violett zuweisen müssen. Sehr vorteilhaft wird hier Gelb durch Gold ersetzt, welches ja nur glänzendes Gelb ist. Bei Rot—Grün ist, wenn die Farben in gleicher Sättigung angewendet werden, die Wirkung etwas hart erscheinend, weshalb das Grün zu dämpfen und in ein schmutziges oder ins Bräunliche fallendes Grün zu stimmen ist.

Von den Farbenzusammenstellungen zu dreien sind als sehr wirksam zu erwähnen: Hellblau, Tiefrot, Gelb, statt Gelb wird besser Gold angewendet; dunkles Gelbbraun, Gold und Violett. Schwarze Konturen und vermittelnder grauer Ton heben diese Farbenzusammenstellungen bedeutend, wie überhaupt Grau alle Farben glänzender erscheinen läßt. Bei noch vielen erwähnten Farbenzusammenstellungen führt der Vortragende Beispiele aus der Blumenwelt an, deren reiche harmonische Farbkombinationen sich sehr gut in unsre Praxis übertragen ließen. Als besonders wichtig bei Farbenzusammenstellungen sei zu beachten, daß man stets warme und kalte Farben und Töne, die sich gegenseitig heben, nebeneinander stelle, den warmen Farben solle jedoch stets der Vorrang eingeräumt werden. Als warme Farben oder Töne gelten alle welche Gelb oder Rot enthalten, während alle Blau enthaltenden Töne als kalt zu betrachten sind.

Man soll auch nie zu viel Farben anwenden, sondern lieber die eine oder andre Farbe in verschiedenen Abstönungen und Sättigungsgraden.

Sehr interessant waren die Ausführungen Herrn Merckels über die Anwendung der kleinen Intervalle bei Ornamenten, die recht plastisch wirken sollen. Während beim Flachornamente verschiedene Farben prächtig wirken, erziele man beim plastischen Ornament eine gute Wirkung durch Anwendung der kleinen Intervalle, d. h. einer tiefen Grundfarbe in verschiedenen helleren Abstönungen, z. B. Chamois-Ton, hellbrauner Schatten-Ton, Kontur tiefbraun-grünlich, grauer Ton, grün-grauer Schatten-Ton, grünschwarze Kontur. Werden in der hellen Tonplatte die höchsten Lichter noch ausgespart, so trägt das noch wesentlich zur größern plastischen Wirkung des Ornaments bei.

Mit großer Aufmerksamkeit folgte die Versammlung nun weiter den Ausführungen des Herrn Merckel über den Buntdruck selbst. Neu und belehrend für manche war es, wie Herr Merckel, um das Probieren der Farben zu umgehen, sich die farbigen Skizzen für Accidenzen, Diplome zc. anfertigt. Man mache sich, sagte der Vortragende, einen ganz blaßgrauen Abzug der betreffenden in Bunt auszuführenden Arbeit, die Töne mischt man aus den gewöhnlichen Wasserfarben und malt dieselben hinein, die Ornamente werden mit der Feder in der- oder denjenigen Farben überzeichnet, in denen man die Arbeit auszuführen gedenkt. Wo Gold hingehört, zeichnet man mit gewöhnlicher auto-graphischer Tinte; nach dem Trocknen haucht man sie ein wenig an und überfährt sie mit einem in Bronze getauchten Bäumchen Watte, worauf das Gold auf der Zeichnung haftet. Man hat nur nötig, eine Ecke oder ein Stück der Arbeit so auszuführen, um ein sicheres Bild davon zu gewinnen, wie die Arbeit im Drucke wirken wird. Im Falle das Kolorit nicht ganz befriedigt, ist schnell eine andre Kombination gefunden. Beim nachherigen Druck ist die Wirkung fast immer schöner, weil die Farben da reiner erscheinen und glanzvoller wirken als auf dem in Wasserfarben hergestellten Kolorit.

Den Farbendruckern empfiehlt Herr Merckel nicht zu viel bunte Farben einzuführen, sondern mit wenigen, aber diese in feinsten Qualität, zu arbeiten, da Zwischentöne und gebrochene Farben sich alle in Mischungen herstellen lassen, die der Drucker dann ganz in seiner Gewalt hat. Als empfehlenswert vorrätig zu halten sind in Geschäften, die sich viel mit Farbendruck beschäftigen: Chromgelb hell und dunkel, Radium, gelber Lack, Karmin, Zinnober, Krapplack, Ultramarin, Miloriblauf, Kobaltblau, Blauer Lack, grüner Lack, Seidengrün; Terra de Sienna zum Brechen der Töne, von braunen Farben Braunlack und vielleicht Kaffeebraun. Die braunen

Erdfarben solle man beim Drucke möglichst vermeiden, da sie sich selten rein und anstandslos bei feineren Arbeiten drucken, besser sei es, die braunen Farben zu mischen, da man ja jede beliebige Nuance erzielen könne. Allerdings stellten sich die gemischten Farben im Preise höher als die Erdfarben, aber sie wären doch billiger dadurch, daß man anstandslos und ohne Aufenthalt und was am wichtigsten sehr sauber und schön damit drucken könne.

Bei mehreren sehr schwierigen Autothypien, in fatter, brauner Farbe gedruckt, welche der Vortragende seinem Auditorium zur Besichtigung vorlegte, fand der klare, musterhafte Druck allseitige Anerkennung. Bei vorgelegten Illustrationen in Schwarz und Lodruck war der Ton zuletzt über das vorgedruckte Bild gelegt, wodurch dasselbe in den Schattenstellen sogar an Tiefe und Glanz noch gewonnen hatte. Wo immer möglich, sagte Herr Merckel, drucke er den Ton über das Bild und vermeide Weiß bei seinen Lodrucken, da dasselbe die Farbe stumpf mache. Man solle zum Ton stets nur schwachen Firnis verwenden; da derselbe etwas zu flüchtig sei, so müsse man einige Tropfen Wasserglas zusetzen, um ihn strenger zu machen, ohne daß er die klebenden Eigenschaften des strengern Firnisses annehme. Eine solche Tonfarbe lege sich glatt und schön aufs Papier und beeinträchtige das Aussehen des darunterliegenden Bildes nicht im geringsten, im Gegenteil gewinne dasselbe stets, da es in den Tiefen mehr Glanz erhalte. Ein Vorteil des Lodruckes über das Bild sei auch der, daß man die Stimmung des Tones ganz genau dem Bild anpassen kann, während es beim Vordruck leicht passiert, daß der Ton etwas zu hell oder zu dunkel genommen wird, es müßten denn genaue Proben, welche aber sehr zeitraubend sind, vorhergegangen sein.

Der ganze Vortrag legte Zeugnis ab von einem reichen technischen Wissen des Vortragenden, dem allseitige Anerkennung und Beifall zum Schlusse zu teil wurde.

Zu unserm Bedauern verläßt Herr Merckel, der 7¼ Jahre in der Hofbuchdruckerei von E. Mülhthaler als Druckerfaktor thätig war, München, um nach Leipzig in die Buch- und Steindruckfarbenfabrik von Berger & Wirth überzusiedeln. München verliert an ihm einen seiner tüchtigsten Buchdrucker. Er genoß die Achtung und das Vertrauen aller, die ihn kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Unsere besten Wünsche folgen ihm in seine neue Stellung.

S-r.

Correspondenzen.

R. B. Danzig. Am 11. April nachmittags 4 Uhr fand hier auf Einladung des jetzigen Vorstehers unseers Gaus in Gemeinschaft mit den Kommissionsmitgliedern zur Aufstellung des statistischen Materials

für die T. R. K. eine Versammlung statt, zu welcher auch die hieselbst sehr zahlreich vorhandenen Nichtvereinsmitglieder eingeladen waren. Dieselbe war recht gut besucht und wurde im Beisein zweier Polizeibeamten zur angegebenen Zeit eröffnet. Nachdem der Vorsitzende des Gauvereins Herr Höler als Vorsitzender, Herr Sigel II als Stellvertreter und Brauch als Schriftführer gewählt worden waren, stellte Herr Höler Herrn Müller aus Stettin, Mitglied der T. R. K., als Referenten vor und gab demselben das Wort. Redner gab in klaren verständlichen Worten ein Bild über die Entwicklung unserer einheitlichen Tarifs, führte die vielfachen Opfer an, welche für die Aufrechterhaltung desselben gebracht werden mußten, obwohl inzwischen eine zweimalige Reduktion stattgefunden, erwähnte den wiederholt abgewiesenen Antrag auf Revision des Anhangs zum Tarif und die neuerdings gefassten Beschlüsse der T. R. K. und kam schließlich auf das fast überall überhandnehmende Gehrlingsunwesen zu sprechen, in dieser Beziehung die Aufstellung einer Gehrlingskala und die Forderung des Befähigungsnachweises empfehlend. Nachdem Redner noch eine genaue Feststellung der Sozialzuschläge, auch in den Städten und Orten, in welchen bisher von solchen keine Rede gewesen ist, empfohlen, schloß er seinen Bericht mit dem Wunsche, daß sämtliche Kollegen fest zusammenhalten möchten, um den Prinzipale zu zeigen, daß sie auch bereit seien, allen Eventualitäten gewappnet entgegenzutreten. Lebhaftes Bravo belohnte den Redner. Bei der darauf folgenden Diskussion entspannt sich bei der Gehrlingsfrage und einer genaueren Aufstellung der Arbeitszeit eine lebhafteste oft recht drastische Debatte. Zur ersten Frage nimmt Herr Sigel II das Wort und zeigt, wie oft die Prinzipale bei der Annahme von Gehrlingen sich gegen das eigene Gewerbe vergehen, indem die jungen Leute nach ihrer Lehrzeit dem Buchdruckgewerbe nur zur Schande gereichen. Er (Redner) könne deshalb nur wünschen, daß die von Herrn Müller angeführten Bestimmungen betreffend Gehrlingskala und Befähigungsnachweis zur Geltung gebracht werden, dieselben würden diesen Uebelständen abhelfen. Zur Aufstellung einer genaueren Arbeitszeit nahm Herr Müller in seinem Schlussworte Gelegenheit, einem Redner, welcher die von Dresden ausgehende Agitation betr. 9stündiger Arbeitszeit befürwortete, zu erwidern, daß die 9stündige Arbeitszeit eben nur Wunsch sein könne, denn was für einen Ort maßgebend sei für den andern Ort nicht angebracht, es sei vielmehr Hauptsache dafür einzutreten, daß eine strikte Einhaltung der 10stündigen Arbeitszeit stattfindet; außerdem sei es tabelswert, wenn Gehlfen freiwillig die 10stündige Arbeitszeit überschreiten. Der Herr Referent fragte weiter die Versammlung, ob sie mit der Bezahlungsweise von 30 Pf. pro 1000 zufrieden sei oder ob, wie von Leipzig beantragt, 35 Pf. pro 1000 als Grundposition angelegt werden sollte. Herr Sigel II trat für die Erhöhung der Grundposition ein und hat gleichzeitig die anwesenden Nichtvereinsmitglieder, sich recht rege unseren gerechten Wünschen anzuschließen und hauptsächlich durch häufigen Besuch der Versammlungen den kollegialischen Geist mit heben zu helfen. Mit Befriedigung müsse man sagen, daß der letztere an unserm Orte sehr schlecht gepflegt werde. Schluß der Versammlung gegen 6 Uhr. Hoffen wir, daß die Versammlung die Vorläuferin anderer werde, welche zeigen, daß der Geist der Einheit an unserm Orte festen Fuß gefaßt, damit der westpreussische Gau ein tüchtigstes Glied der deutschen Kollegenschaft sein und bleiben möge für alle Zeit.

F. Elbing, 16. April. Am Sonnabend den 10. April war Kollege Müller aus Stettin hier anwesend, um einen Vortrag über die Tarifbewegung zu halten und sich gleichzeitig über die Verhältnisse, wie sie in unserm Orte bestehen, zu informieren. Die Ausführungen des Herrn Vortragenden, klar, allgemein verständlich und maßvoll gehalten, fanden in einer Resolution, worin sich sämtliche Anwesende mit dem Redner einverstanden erklärten, gebührende Anerkennung. Was nun die Lohnverhältnisse, Arbeitszeit, Gehrlingsfrage zc. anbelangt, mußte Herr Müller leider konstatieren, daß in dieser Beziehung der westpreussische Gau am traurigsten bestellt ist. Nicht Elbing (hier haben sich, besonders in der Gaarischen Offizin gegen früher die Zustände bedeutend gebessert), sondern gerade Danzig ist es, wo entschieden in obigen Fragen Remedur eintreten muß. Herr Müller versprach, in diesem Sinn in Danzig, wohin er sich von Elbing aus begeben wollte, energisch zu wirken. Ferner regte derselbe für Elbing, da die erforderliche Anzahl Vereinskollegen vorhanden, die Bildung eines Ortsvereins an. — Daß die Ausführungen des Herrn Müller hier in Elbing auf fruchtbaren Boden gefallen, beweist eine am Mittwoch darauf stattgehabte Versammlung der Vereinsmitglieder, in der über Bildung eines Ortsvereins Beschluß gefaßt werden sollte. Die hierauf bezügliche Frage wurde mit Einstimmigkeit bejaht und ein Vorstand gewählt,

welcher die erforderlichen Schritte thun soll, um den einstimmig gefassten Beschluß baldigst zur That werden zu lassen. Es wurden die Kollegen Schrage als erster, Widors als stellvertretender Vorsitzender, Büchli als Kassierer und Feß als Schriftführer in den Vorstand gewählt. Die Herren nahmen die Wahl sämtlich an. Nachdem noch der Vorsitzende an die Anwesenden befuhrs dessen, was uns allen frommen soll, Einigkeit, kollegialisches Zusammenhalten, ermahnende Worte gerichtet hatte, wurde die einen allgemein befriedigenden Verlauf nehmende Versammlung geschlossen.

Nach Graubenz. In einer der letzten Nummern des Corr. berichtet uns ein Herr E-ch über den Ausgang eines Streites, welchen er mit der dortigen Ortskrankenkasse hatte. Dies würde zu einer Auslastung unsererseits keine Veranlassung geben, wenn nicht Herr E-ch am Schlusse seiner Korrespondenz zu dem Irrtume gekommen wäre, daß „bennach“ jeder Prinzipal verpflichtet wäre, auch für die Vereinsmitglieder, welche freiwillig den Ortskrankenkassen angehören, das bekannte Drittel der Beiträge zu leisten. Sogar eine Drohung leistet sich Herr E-ch, indem er auf den Rechtschutz des U. B. hinweist und betont, daß renitente Prinzipale eventuell kostspielige Prozesse ungewisshaft verlieren würden. Sehen wir uns diese graue Sache etwas näher an, so verliert sie alle ihre Schrecken. Das Amtsgericht in Graubenz — so und nicht anders ist der Her gang — hat entschieden, daß die dortige Ortskrankenkasse nicht berechtigt war, freiwillige Mitglieder, selbst wenn diese anderweit rechtsgültig versichert worden, zurückzuweisen. Das ist alles und von einer Drittel-Beitragspflicht der Arbeitgeber für solche freiwillige Mitglieder, welche das Gesetz ausdrücklich ablehnt, ist nicht die Rede. Das Amtsgericht in Graubenz konnte eine solche gar nicht aussprechen, auch Herr E-ch zu Liebe nicht. Das Gesetz — wie wir nochmals betonen — verpflichtet die Arbeitgeber nur zu dem Drittel-Beitrag für jede bei ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person. Wir Mitglieder des U. B. fallen aber in die Kategorie der Versicherungsberchtigten, für die kein Prinzipal irgendwelchen Beitrag zu leisten hat. Die Arbeit, welche die Arbeitgeber übrigens durch die Meldung, Einziehung und Abführung der Beiträge, eventuell sogar Haftbarkeit für unterlassene An- und Abmeldungen, endlich durch die nicht unbeträchtlichen Strafen zu tragen haben, werden von diesen wohl allervwärts als recht unangenehme Schererei empfunden und wir Mitglieder des U. B. sollten froh über diese letzte Schranke sein, welche uns noch von der großen Klasse der Fabrikarbeiter trennt.

* Leipzig. Zu der am Freitag vom Gehlfenvertreter des Kreises Sachsen zur T. R. K. Herrn Rosen und dem Vorsitzenden der lokalen Tarifkommission Herrn Reuß nach dem Theaterkaale des Kristallpalastes berufenen allgemeinen Buchdrucker-Versammlung mit der Tagesordnung „der allgemeine deutsche Buchdrucker-Tarif, seine Einführung und die einzunehmende Stellung der Prinzipale und Gehlfen zu demselben“ hatten sich ca. 1500 Gehlfen sowie, auf besondere Einladung, einige 60 Prinzipale eingefunden. Das Referat, in der Hauptsache einen geschichtlichen Abriss der Tarifbewegung und ihrer inneren Gründe gebend, hielt an Stelle des erkrankten Herrn Rosen Herr Reuß. An der folgenden Debatte beteiligten sich von den Prinzipalen die Herren Raumann, Klinhardt, Bär, Baensch, Dr. Hase, Schirmer, von den Gehlfen die Herren Otto, Böhme, Enders, Schmidt, Schumann zc.; dieselbe litt etwas daran, daß ihr ein eigentlicher Mittelpunkt fehlte: ein „allgemeiner deutscher Buchdrucker-Tarif“ zu dem „Stellung zu nehmen“, war noch nicht da, wenigstens wurde weder der bestehende noch der aufgestellte Leipziger dafür angesehen. Man begnügte sich daher auf Prinzipals- wie Gehlfen-seite sich gegenseitig der friedlichsten und freundlichsten Absichten, des Entgegenkommens und des Zusammengehörigkeitsgefühls zu versichern und was in diesem Punkte von den Herren Prinzipalen geäußert wurde, war gewiß auch mit Dank und Freude zu begrüßen. Schließlich wurde folgende von Herrn Reuß eingebrachte Resolution gegen eine Stimme angenommen: „Die am 30. April 1886 im Kristallpalast tagende Buchdrucker-Versammlung (Prinzipale und Gehlfen) erkennt ein striktes Zusammengehen in der Tarifrage und eine friedliche Lösung derselben als eine Notwendigkeit an, geboten im Interesse eines dauernden Friedens zwischen Arbeitgebern und -Nehmern, wie auch im Interesse der Entwicklung des deutschen Buchdruckerverwerbes.“ Eine Gegenresolution des Herrn Otto: „Die heutige Versammlung, in Beisein einer großen Anzahl von Prinzipalen, beschließt: den von den Gehlfen Leipzigs geschaffenen Minimal-Tarif-Entwurf einer Kommission von Gehlfen und heute anwesenden Prinzipalen zur Beratung zu übergeben und das Resultat dieser Beratung einer binnen vier Wochen einzuuberufenden allgemeinen Buchdrucker-Versammlung

zu unterbreiten“, wurde wohl in dem richtigen Gefühle, daß eine Annahme derselben das Loslösen Leipzigs von der allgemeinen Tarifbewegung zur Folge haben werde, abgelehnt.

H. A. Aus Oesterreich. Die in Nr. 49 des Corr. vom 30. April unter Rundschau veröffentlichte Notiz, die Wiener Staatsdruckerei betreffend, veranlaßt mich zu einer Erwiderung, da Verf. offenbar mit den einschlägigen Verhältnissen nicht ganz vertraut ist. Nicht um die Aufhebung des Staatsinstituts wurde der Redekampf geführt, sondern um die Hintanhaltung der weiteren Ausbreitung desselben und der damit Hand in Hand gehenden weitem Verstaatlichung von Druckfachen. So dürfen seit vorigem Jahr Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsfrachtbriefe sowie Postbegleitadressen zc. in Privatdruckereien nicht hergestellt werden. Gerade mit ersterer Druckfache haben sich manche Druckereien in der Provinz alljährlich über die saure Curtentzeit fortgeholfen, um keine Leute entlassen zu brauchen. Neuerdings ging die Regierung mit dem Plan um, die Rechnungsblankette zu verstaatlichen, das heißt den sämtlichen Buchdruckereien die Berechtigung zu entziehen, Rechnungen, Notas zc. zu drucken. Es liegt auf der Hand, wie schwer ein solcher neuer Schlag sämtliche Buchdruckereien getroffen hätte. Die österreichischen Buchdruckereien arbeiten sowieso schon unter viel schwierigeren Verhältnissen als die im Deutschen Reich; in der Regel ist Zeitungswesen mit der Druckerei verbunden und da kommen dann Kautions-, Zeitungsstempel-, Zeitungsmarken-, Konfiskation zc., oder die Konzeption ist eine „beschränkte“, so daß nur kleinere Sachen angefertigt werden dürfen; ferner hohe Erwerbssteuern, so werden Zeitung, Buchdruckerei, Stein-druckerei, die in einer Hand sind und nur ein Druckereigehalt bilden, jede einzeln zur Erwerbsteuer abgeführt und separat entzogen. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die im Reichsrate sitzenden Buchdruckereibesitzer bei der Budgetberatung sich energisch gegen jede weitere Einschränkung ihres schwer belasteten Gewerbes durch weitere Entziehung und Verstaatlichung von Druckfachen wehren und werden ihnen gewiß alle Druckereibesitzer und die es werden wollen sowie die einsichtsvollen Gehlfen freudig beigestimmt haben. Diese Staatsdruckerei-Debatte hat übrigens auch Veranlassung gegeben, die in den Staatsinstituten unserer Branche in Wien und Prag herrschenden traurigen Arbeiterverhältnisse zu beleuchten, gegen welche die in Privatdruckereien glückliche zu nennen sind. Für die in den Staatsdruckereien beschäftigten Gehlfen haben die sonstwo mit großer Strenge durchgeführten Gesetze über den Normalarbeitstag sowie über die Sonntagsruhe keine Gültigkeit. (Wir müssen es unseren österreichischen Mitarbeitern überlassen, vorstehendes eventuell richtig zu stellen. Red.)

O. A. Rom, Ende April. Unser Verbandsorgan „Il Tipografo“ hat auf Anordnung der Verbandsleitung in seiner redaktionellen Zusammenstellung eine wesentliche Verbesserung erfahren, welche zuvörderst darin besteht, daß die bisweilen übermäßig langen und für das allgemeine Interesse weniger wichtigen offiziellen Korrespondenzen der einzelnen Sätze nur in gekürzten Auszügen unter der Rubrik „Von den Sätzen“ gegeben werden. In dieser Weise gewinnt das Journal mehr Raum für die Besprechung zeitgemäßer sozialer Fragen. Alle übrigen Eingänge, auf ein gewisses Maß reduziert, werden in der „Italienischen Chronik“ zusammengestellt. Dies ist nur zu billigen, denn manche Korrespondenzen ergingen sich außer der Anführung von Thatfachen in rein subjektiven Reflexionen, die dann von anderen, die die darin ausgesprochenen Ansichten nicht teilten, ebenfalls subjektiv kritisiert wurden, was zu wiederholten Auseinandersetzungen führte, die dem eigentlichen Zwecke des Organs ganz entfremdet lagen. Ferner hat die Redaktion beschlossen, von nun an jeder Nummer des Journals einen rein soziale Gegenstände behandelnden Zeitartikel voranzugehen zu lassen. — Der in Neapel errungene materielle und moralische Sieg gibt der nicht zu gewagten Hoffnung Raum, daß er von den weitgehendsten Folgen für den ganzen italienischen Typographenbund sein werde; er bezeichnend einen Fortschritt in der Entwicklung der Arbeiterverhältnisse, des anständigen und verständigen Widerstandes. Auch in dem zur Provinz Neapel gehörigen Caserta ist der Tarif durch gütliche Vereinbarung mit den Prinzipalen angenommen worden. Freilich verlangt die Behauptung des Sieges schwere Opfer, denn in Neapel und Caserta gibt es ca. 120 konditionslose Kollegen zu unterstützen. Dies veranlaßt einige der neapolitaner Prinzipale zu der Hoffnung, daß mit der Zeit der Komitee die Fonds ausgehen werden; darin werden sie sich aber sicher täuschen. Die Sache Neapels ist zur Sache des ganzen Italiens geworden; das Zentralkomitee in Turin hat schon seine Maßregeln getroffen und alle Sätze aufgefordert, mit Extrabewilligungen für die Bedrängten fort-

zufahren; auch an die ausländischen Verbände sind diesbezügliche Mitteilungen gelangt. — Auch Savona in der Provinz Genua ist dem Vorgehen seiner süßlichen Brüder gefolgt und hat sich gegen die übertriebene Konkurrenz, welche sich die Prinzipale einander selbst machten, erhoben.

* Stettin, 28. April. In Nr. 46 des Corr. ver sucht Herr Max Bühle, Faktor der Buchdruckerei von G. Wiemann hier selbst, die in unserm vorletzten Vereinsberichte hier der Ründigung des Schriftsefers Herrn R. Müller angegebenen Ursachen als unrichtig hinzustellen und uns zu instruieren, wir verbreiteten über die Angelegenheit gefälschte Thatsachen. Gleichzeitig aber hüllt er sich über die ganze Sache insofern in Schweigen, als er selbst die Ursache überhaupt nicht angibt und nur erklärt, es hätten andere Gründe (!) zu der Entlassung beigetragen. Dies Versteckenspielen nötigt uns, die bisher in bezug auf genannten Herrn aus gewissen hier nicht näher zu erörternden Gründen beobachtete Reserve zu verlassen und dessen nach seiner Meinung „sagenbringende“ Thätigkeit den deutschen Kollegen zur Beurteilung vorzulegen. Wir glauben nämlich, wenn es vielleicht auch Uberglaube sein mag, daß Herr B. auf das Urtheil der Kollegen noch etwas gibt, umfomehr als er sich in früheren Konditionen in der Provinz Preußen denselben gegen über stets in bestem Lichte zu zeigen bemüht war und über die versch. . . . „Schustermeister“ u. j. w. nicht genug schimpfen konnte. Folgende authentischen Fälle dürften ihn genügend charakterisieren: Herr Bühle befreit, daß auf sein Andrängen fortgesetzt billigere Kräfte eingestellt und der Ausfall an Leistungen durch Bezahlung gedeckt werde; wir nennen Herrn B. die Namen Salatowsky, Pufahl, Schmidt, Winkel, Konneberger zc., von welchen die ersten drei wegen Annahme von tarifwidriger Kondition in der Wiemannschen Buchdruckerei aus dem U. B. D. B. ausgeschlossen wurden, während die beiden anderen allerdings Gesinnungsgenossen des Herrn Bühle d. h. Nichtmitglieder waren. Der Seher Salatowsky u. a. war engagiert worden unter dem Vorgeben, daß die wöchentliche Arbeitszeit, welche er für 21,50 Mk. (das ortsbübliche Minimum) zu absolvieren habe, höchstens 63 Stunden betrage. Nach Verlauf der ersten Woche aber mußte S. die trübe Erfahrung machen, daß er mehr denn 72 Stunden, wovon wenigstens der dritte Teil auf die Nacht entfällt, gearbeitet habe. Er wurde, weil er diesem Mißverhältnisse nicht mit der nötigen Energie entgegen trat, ausgeschlossen. — Der Seher Otto wurde entlassen, weil, wie Herr B. sich ausdrückte, er sich den Abzug des Nachtgeldes doch nicht gefallen lassen würde, womit er allerdings Recht hatte, denn D. verließ lieber die Kondition. — Daß von den z. B. in der Wiemannschen Druckerei konditionierenden Sehern nur zwei von Herrn Bühle eingestellt sind, ist eine grobe Unwahrheit. Thatsächlich arbeiten zur Zeit als von B. eingestellte Gehilfen dort die Seher Pufahl, Konneberger, Winkel, während die von ihm eingestellten Seher Salatowsky, Senst und Otto tarifwidriger Umstände wegen die Kondition verlassen mußten resp. des ersten Ausschlusses erfolgte. — Die Thätigkeit des Herrn B. zur Verminderung der Lehrlinge in der W. schen Druckerei wird durch folgende Vorgänge illustriert: 1. Gelegenheitlich der Freisprechung eines Lehrlings verkündete Herr B. mit Pathos, daß er auf dem besten Wege sei, der Lehrlingswirtschaft Einhalt zu thun, und am Tage darauf — stellte er zwei neue Lehrlinge ein! 2. Bei dem augenblicklichen Mangel an geeigneten Lehrlingskandidaten in Stettin stellt Herr B. flugs einen Zeitungsträgerjungen ein, dessen Schulbildung die denkbar lückenhafteste sein soll. — Daß Herr B. auf den in unserm Vereinsbericht erwähnten Fall des Sehers D. „nicht näher eingehen kann“ finden wir begreiflich, da er die Thatsachen unmöglich ableugnen kann. Wir sind also in der angenehmen Lage unsern neulichen Artikel Wort für Wort aufrecht erhalten zu können. Sollte Herr Bühle auf diese unsere Erklärung nochmals antworten, so ersuchen wir ihn, namentlich die Gründe, welche für die Entlassung des Herrn Müller maßgebend gewesen sind, uns mitzutheilen. Im übrigen sind wir infolge unserer Verbindungen mit der Provinz Preußen sehr wohl in der Lage, auch die Bergangenheit des Herrn B. dem Urtheile der Leser des Corr. zu unterbreiten, wie wir denn auch sein Auftreten den Sehern der Wiemannschen Druckerei gegenüber ins rechte Licht zu stellen nicht verfehlen werden. Der Bezirksvorstand Stettin (Stadt).

Rundschau.

Der Redakteur der Eberswalder Zeitung, Lemme, lag mit dem dortigen Patriotischen Verein in Streit und wurde von 12 Mitgliedern desselben wegen angeblicher Beleidigung verklagt. Der erste

Staatsanwalt des Landgerichts Prenzlau war der Ansicht, daß, weil der genannte Verein die Rechte der Krone verteidige, das öffentliche Interesse des Staates in Frage komme, vertrat die Kläger und beantragte 9 Monate Gefängnis. Einer der Kläger gab als Zeuge zu, daß man den Wunsch habe, den Angeklagten durch Strafverfolgungen unschädlich zu machen. Zunächst ging dieser Wunsch aber nicht in Erfüllung, da der Gerichtshof die angeblichen Beleidigungen nicht zu finden vermochte, vor allem aber jede Beziehung auf die Personen der Antragsteller in den fraglichen Artikeln vermiste.

Verurteilt in Berlin der Redakteur der Staatsbürger-Zeitung Dr. Bachler zu 150 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung; der Redakteur des Deutschen Tagesblattes Dr. Pfannschuch zu 75 Mk. Geldstrafe — derselbe besprach unter dem Titel „Moderne Sklaverei“ die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Erdmannsdorfer Aktien-Spinnerei in einer höchst abfälligen mit heftigen Angriffen gegen die Verwaltung der Fabrik durchsetzten Kritik und brachte bald darauf aus eigenem Antrieb einen berechtigenden Artikel, welcher letzterer Umstand als strafmildernd in Betracht kam; der Redakteur des „Militär-Anwärters“ Dr. Angerstein zu 100 Mk. wegen Beleidigung des Ministers Maybach — die Strafe betrug ursprünglich 300 Mk. und wurde infolge beantragter Revision beim Reichsgericht in weiter angeordneter Verhandlung auf die angegebene Summe reduziert. In Siegen der Redakteur des Boten aus dem Riesengebirge H. Dürholt wegen Beleidigung des Richterkollegiums der Firscherger Straf kammer zu 3 Monaten Gefängnis — eine viermonatliche Gefängnisstrafe sitzt der Genannte zur Zeit ab. In Nürnberg der Redakteur und Buchdruckereibesitzer E. Schnig in Ansbach zu 3 Wochen Gefängnis wegen Beleidigung eines Bezirksamtman nes — der Verfasser des betreffenden Artikels in der Neuen Ansbacher Zeitung wurde zu 1 Monate Gefängnis verurteilt.

Das Bamberger Tageblatt zeichnet als verantwortlicher Redakteur Fr. Marie Reindl, Tochter des Gründers resp. verstorbenen Besitzers.

Die Dividende der Zeitungs-Aktiengesellschaft Bote aus dem Riesengebirge zu Firscher in Schlesi en ist seit Ende der 70er Jahre von 8 auf 5 Proz. im Jahre 1885 herabgegangen.

Herr Ph. Tschöner in Striegau schreibt uns, daß er den in Nr. 48 erwähnten Artikel, der ihm auf die Lehrlingsverhältnisse „ganz passend“ erschienen sei, „einem andern Blatt“ entnommen habe. Zur Sache selbst bemerkt der genannte Herr, daß der alte Gehilfe nicht 15, sondern „nachweislich 17 Mk.“ erhalte, daß der Ausgelernte allerdings im Anfange 7,50 Mk., später jedoch „nach seinen Leistungen“ mehr bekomme, daß er es verschmähe, einen solchen mit dem Tage des Freisprechens auf die Landstraße zu stoßen, „wenn er noch etwas lernen könne oder die Militärzeit nahe“. Schließlich bemerkt der Einsender, daß er nicht 3—4 Lehrlinge bei einem Gehilfen halte, „wie manche Verbands druckerei“, und auch nicht das Tausend für 1,25 Mk. drucke und Broschüren bei 1000 Druck pro Bogen mit 13 Mk. liefere. Aber warum dann so billige Arbeitskräfte?

Die Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandter Geschäftszweige (E. P.) hält die diesjährige ordentliche Generalversammlung in Hannover am 6. und 7. Juni ab und zwar mit ganz gewöhnlicher Tagesordnung. Jede Verwaltungsstelle bis zu 100 Mitgliedern entfendet einen und auf je 100 Mitglieder mehr kommt ein weiterer Delegierter. Berlin erscheint mit 17, Leipzig mit 15, die ganze Kasse mit 97 Delegierten. — Wie viel Kranke könnten unterstützt oder um wieviel könnte die Unterstützung erhöht werden von dem Gelde, was da dem Moloch „demokratisches Prinzip“ irrtümlicher weise geopfert wird.

Ein Kongreß der deutschen Manufakturarbeiter, der in Oera abgehalten wurde und an dem Delegierte aus 33 Orten teilnahmen, beschloß eine Organisation sämtlicher Manufakturarbeiter Deutschlands anzustreben. Als erstrebenswerte Ziele derselben wurden bezeichnet: unbeschränkte Erhaltung und vollkommene Sicherung des Koalitionsrechtes, Verbot der Kinder- und Gefängnisarbeit und der Akkordarbeit, Abschaffung des Faktorenwesens, Beschränkung der Frauenarbeit, Festsetzung der Arbeitszeit auf höchstens 58 bez. 50 Stunden in der Woche und auf höchstens 47 Stunden für jugendliche Arbeiter, schärfere Wirksamkeit der Fabrikinspektoren und der Sanitätspolizei, gleiche Höhe des Lohnes für männliche und weibliche Arbeiter und obligatorische Einführung von Schiedsgerichten.

Die literarische und Buchdruckerei-Aktiengesellschaft Athenäum in Budapest erzielte 1885 einen Reingewinn von 115201 fl. Die Aktionäre erhalten 40 fl. Dividende, außerdem werden ihnen 50 fl. pro Aktie zurückgezahlt. Das verbleibende Aktienkapital betrug dann noch 240000 fl. — Die Verlags- und

Druckereigesellschaft Pallas ebendasselbst verteilt bei einem Reingewinne von 31500 fl. 16 fl. Dividende.

Die Präsidenten des Buchdrucker- und des Maschinenmeihervereins in New Orleans wurden unter kriminelle Anklage gestellt, weil bei einem Aufzug ihre respektiven Körperschaften ein Banner mit sich geführt hatten mit der Aufschrift „Mit 600 Doll. bestraft für die Gewervereinsmitgliedschaft“.

Gestorben.

In Ansbach der Seher Max Schwend, 33 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

B. in Schw.: Ihre Bemühungen thun uns auch leid, wir können aber doch einen Jubiläumsericht nicht zweimal bringen. — R. in B.: Stifftelüber lebt noch, jedoch mußten dessen Plaudereien wegen des augenblicklichen Stoffandranges zurückgestellt werden. Aus letztern Grunde bitten wir auch die Herren Einsender von Korrespondenzen zc. um ein wenig Geduld.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Schlesien. Dem Beschlusse der Gauer Versammlung nachkommen berufen wir für Sonntag den 9. Mai eine Versammlung des Bezirks Ratibor nach Kofel-Kandrin ein und ersuchen die Mitglieder genannten Bezirksvereins zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen. Ort, Beginn und Tagesordnung wird den Mitgliedern des Bezirksvereins Ratibor durch gedrucktes Zirkular bekannt gegeben werden.

Bezirk Kottbus. Sonntag den 16. Mai vor mittags um 11 Uhr findet in Kottbus, Restaurant zur Norddeutschen Bierhalle, Berliner Platz, die erste diesjährige Bezirksversammlung statt. Die Mitglieder des Bezirks sowie Kollegen der benachbarten Druckorte werden dazu freundlichst eingeladen. Die Tagesordnung erhalten die auswärtigen Mitglieder zugesandt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Barmen der Seher Otto Fent, geb. in Eberfeld 1862, ausgelernt daselbst 1880; war schon Mitglied. — In Eberfeld der Seher Heinrich Oßermann, geb. in Lennep 1862, ausgel. daselbst 1881; war schon Mitglied. — In Ohligs der Seher Julius Lechner, geb. in Straßburg i. E. 1867, ausgelernt daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — Otto Milautski in Barmen, Wallstraße 6.

In Frankfurt a. M. die Seher Gustav Hofmann, geb. in Kirchhausen 1836, ausgelernt in Stuttgart 1854; 2. Adolf Belz, geb. in Gießen 1845, ausgelernt daselbst 1864; 3. Karl Meuthen, geb. in Nittberg 1854, ausgelernt in Nachen 1875; waren schon Mitglieder; 4. Emil Menges, geb. in Wiesbaden 1864, ausgelernt daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

In Hamburg-Altona der Seher Karl Alwardt, geb. in Tönning 1863, ausgelernt in Wesselburen 1882; war noch nicht Mitglied. — Fr. Erdm. Schulz, Benusberg 17, III.

In Kaiserslautern die Seher 1. Karl Widmann, geb. in Rannstatt 1850, ausgelernt in Wiltbad 1868; 2. Adam Raab, geb. in Wolfenbagen 1861, ausgelernt in Ufingen 1878; waren schon Mitglieder; 3. Karl Willig, geb. in Bishheim 1860, ausgelernt in Kirchheimbolanden 1878; war noch nicht Mitglied. — In Grünstadt der Seher Wilh. Blume, geb. in Hameln 1867, ausgelernt daselbst 1885; war schon Mitglied. — A. Frank in Kaiserslautern, Kerfstraße 13.

In Segeberg der Seher Otto Höegh, geb. in Belle (Dänemark) 1866, ausgelernt in Kolding (Dänemark) 1885; war noch nicht Mitglied. — Joh. Chr. Heilmann in Flensburg, Friesische Straße 61.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzufenden. Zettelchen sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Seher, tüchtig, zuverlässig, federgewandt, sucht Kondition. Werte Offerten an Mich. Hafertorn in Weikensfelde a. S., Schloßgasse 12.

Ein strebsamer solider Accidensseher wünscht seine Stellung Mitte Mai zu verändern. Werte Offerten erbeten an W. Sirtel, Leipzig, Vorlingstr. 13.

Ein junger Schriftseher, militärfrei, welcher nach beendeter Lehrzeit noch zwei Jahre in seiner Lehr druckerei konditionierte, sucht sofort event. später Kondition. Näheres durch H. Petersen, Flensburg (Neustadt Nr. 52).

Anzeigen.

In e. Stadt von 3000 Einw. soll eine Buchdruckerei m. amtl. Blatt für 21500 Mk. bei 15000 Mk. Anz. verk. werden. Nur ernstgemeinte Off. zahlungsfähiger Bewerber werden sub H. S. 631 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine gangb. rent. Buchdruckerei (am liebsten mit Blatt) wird mit einer Anzahlung von 3—5000 Mk. bald zu kaufen gesucht. Genaue Offerten werden unter H. G. 712 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Ginen mit der Cylindertretmaschine und der Tiegeldruckmaschine vertrauten Gehilfen, der auch im Setzen bewandert ist, sucht die Buchdruckerei von Franz Mejo, Volkmarzdorf b. Leipzig. [713]

Eine Schriftgießerei sucht einen Prinzipalsetzer, jüngeren Faktor oder Setzer mit gebiegender Bildung, gewandtem Benehmen und angenehmem Neußern als **Reisenden** zu engagieren. Offerten werden erbeten an die Exp. d. Bl. unter W. St. 708.

Maschinenmeister gesucht. Nur tüchtige solide Leute wollen sich melden. Offerten einzureichen an die Exped. d. Bl. unter Chiffre F. H. 706.

Maschinenmeister-Gesuch. Für unsere, den feinsten Accidenz- und Schriftproben druck pflegende Buchdruckerei suchen wir einen tüchtigen Maschinenmeister (Vereinsmitglied), welcher mit dem Deutzer Gasmotor durchaus vertraut sein muß. — Berücksichtigt können nur solche Herren werden, welche nachweislich im feinsten Buntdrucke versiert sind und hochgestellten Anforderungen wirklich genügen können. Offerten bitte Muster, Zeugnisse im Original und Gehaltsforderungen beizufügen. [707] Buchdruckerei Borussia, W. Heilborn & Co., Breslau.

Maschinenmeister zur Bedienung und Instandhaltung einer Rotationsmaschine gesucht. Offerten mit Gehaltsforderungen von solchen Herren, welche in ähnlicher Stelle gewesen, werden unter L. N. 444 an die Annoncen-Exped. von D. Schürmann in Düsseldorf erb. [709]

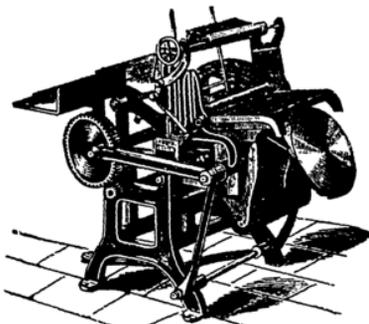
Tüchtige Fertigmacher
(Höhehobler)
verlangt
Wilh. Woellmers Schriftgießerei
Berlin SW., Friedrichstrasse 226.

Ein vorzüglich im Accidenz- und Farbendruck erfahrener solider und zuverlässiger **Maschinenmeister** sucht, am liebsten für die Zweifarbenmaschine, bis Ende Mai dauernde Kondition. Werte Offerten mit Gehaltsangaben unter Nr. 699 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ch. Lorilleux & Co.
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfohlen ihre
schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Vorlangen gern zu Diensten.

Neue Tage- u. Wochenblätter
ersucht um Einsendung von Insertions-Probenummern die
Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Garantie für Güte und Dauerhaftigkeit.

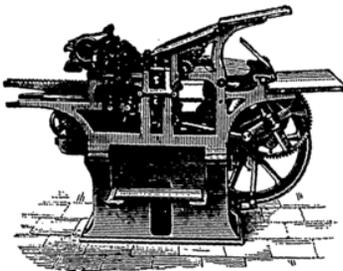


Die Herren Stereotypenre
mache ich auf meine fertigen Matrizen für Vert. u. Accidenzstereotypie sowie auf mein Matrizenpulver für Rotationsstereotypie (beides in mehr als 200 Druckereien ständig im Gebrauche) höflichst aufmerksam. Ausreichende Proben nebst meinem Lehrbuch über Stereotypie und Galvanoplastik kostenfrei. Stereotypengestelle für In- und Ausland sind stets bei mir vorgemerkt.

Karl Kempe, Nürnberg
Anstalt f. Stereotypie- u. galvanopl. Einrichtungen.

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
LEIPZIG.

PRO PATRIA.
Vollkommenste und billigste Cylindertretmaschine zur Herstellung von elegantem Luxusdruck in Bunt und Schwarz.



Nr. I. Format: Pro Patria 35x46 cm, 1950 Mk.
Nr. II. Format: Gross Median 46x59 cm, 1850 Mk.
Versand: fertig montiert. Betrieb und Bedienung erfordern nur eine Person.

Die unterzeichnete Fabrik kann diese Maschine in wohlproboter mustergültiger Konstruktion und tadelloser Ausführung aufs wärmste empfehlen und ist es ratsam, sich bei vorhabender Anschaffung von Accidenzdruckmaschinen, einerlei ob mit Tiegel- oder Cylindertret, wohl zu informieren; hierzu sendet die Fabrik auf gefällige Anfragen ihre reich illustrierten und vorzüglich gedruckten Preislisten mit Prima-Referenzen bereitwilligst franko ein.

Ferner empfiehlt sich die Fabrik zur Lieferung von **Schnellpressen** mit Eisenbahn- u. Kreisbewegung, **do.** mit Tretvorrichtung nach englischem System, **do.** für zwei Farben und einen Druckcylinder.

Papierschnidemaschinen.
Korrektur-Abziehapparate.

Aufzüge, ruhig, rasch und sicher.
Transmissionen modernster Konstruktion.
Schnellpressenfabrik

Andreas Hamm

Frankenthal, Rheinpfalz.

Sieben Medaillen.

Gebrauchte Schnell- und Handpressen stets am Lager.

Neueste

Tiegeldruckmaschinen.

1000—1200 Abdrücke pro Stunde.

Nr. I. Satzgröße	23:33 cm	775 Mk.
„ II. „	26:38 „	900 „
„ III. „	30:42 „	1100 „
„ IV. „	34:48 „	1400 „

J. M. Huck & Ko.

Schriftgießerei, Fabrik u. Lager von Buchdruckerei-Utensilien, Maschinen-Handlung
Offenbach a. Main.

Frey & Sening
Leipzig
Buch- u. Steindruckfarben-Fabrik.
Bunte Farben
in allen Nüancen für Buch- und Steindruck trocken, in Firnis, und in Teig.
Druckproben und Preislisten gratis und franko.

Kein Vorschuss! Neu eröffnet! Kein Vorschuss!
Breslau, Bureau Fortuna, Breslau,
Weissgerberstr. 62 Weissgerberstr. 62
Vermittlungsbüreau für Buch- u. Steindruckereien, -Maschinen, -Utensilien etc. — **Stellennachweisebüreau** für sämtliches Buch- u. Steindruckerei- u. Schriftgießereipersonal, Buchbinder etc. — **Inh. M. Heinze.** — **Geschäftsprinzip:** Nur streng reelle Vermittlung, — Einschreibe- resp. Portogebühr 1 Mark. Honorar erst nach erfolgter Vermittlung. — Nachweis für Käufer u. Prinzipale gratis. Angabe des Lohnes beiderseits erwünscht.
NB. Es wird gebeten, dies Inserat auszuschneiden und in den Arbeitsräumen anzukleben. [714]

1 Archiv für Buchdruckerkunst, Bd. 7—12;
1 Waldow, Der Satz,
sind wir beauftragt billig zu verkaufen. Die Exempl. sind fast neu und gebunden. [702]
Braun & Seynau, Leipzig, Windmühlensstr. 27.

Aufforderung!
Seine Adresse anzugeben und seinen Verpflichtungen den Unterzeichneten gegenüber nachzukommen, wird hierdurch der Setzer
Wilhelm Ballhausen
aus Stolp i. B., zuletzt in Berlin, dringend aufgefördert. — Gleichzeitig ersuchen wir die Herren Kollegen, uns die Adresse des Ballhausen gefälligst mitteilen zu wollen. [710]
Die Mitglieder der **Otto v. Holtenschen Offizin** Berlin C.

Durch die **Expedition des Correspondenten** in Leipzig: Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Wegen Einsendung des nebenstehenden Betrages franko:
Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Zarif. 2 Bogen Taschenformat. Gehftet. 15 Pf.
Arbeitertransportsversicherungs-Gesetz. Preis 40 Pf.
Die Kunst des Satz. Preis 50 Pf.
Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Götzner. Preis 30 Pf.
Reiseführer durch Deutschland für Buchdrucker, verwandte Berufsgenossen und Arbeiter anderer Branchen. Nebst Eisenbahnkarte. Preis 1,50 Mk. Auch bei allen Reisekassenverwaltungen zu haben. Für jeden Reisenden unentbehrlich!
Titel-Regeln. Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Belgien. 10 Pf.
Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Pfäfers. 12 Hefte unter Kreuzband 4,50 Mk., durch die Post (Zeitungskatalog Nr. 5210) und Buchhandel bezogen 5,50 Mk. Erschienen seit 4.
Unfallversicherungs-Gesetz vom 6. Juli 1884 mit Ausführungsbestimmungen. Preis 33 Pf. inkl. Porto.
Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berkt. In Halframband 6,50 Mk.
Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. 1866—1881. Zweite ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mk. Für Vereinsmitglieder durch die Exped. d. Corr. bezogen 50 Pf.